

Antwort der Bundesregierung

**auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Jutta Krellmann, Klaus Ernst, Sabine Zimmermann (Zwickau), weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE.
– Drucksache 18/2180 –**

Psychische Belastungen in der Arbeitswelt

Vorbemerkung der Fragesteller

In den vergangenen Jahren gab es zahlreiche Studien und Analysen, die zunehmende psychische Belastungen in der Arbeitswelt feststellten. Stress, Arbeitsverdichtung und Leistungsdruck gehören für viele Beschäftigte zum Alltag. Aber auch Monotonie, Unsicherheit und Existenzsorgen betreffen viele Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Die Zunahme von Ausfalltagen aufgrund psychischer Erkrankungen ist ebenso alarmierend, wie der Anstieg der Zugänge in Erwerbsminderungsrenten aus demselben Grund.

Die Industriegewerkschaft Metall hat daher bereits vor einiger Zeit eine Anti-Stress-Verordnung vorgeschlagen (www.igmetall.de vom 20. September 2012 „Gute Arbeit braucht klare Regeln“). Dieser Vorschlag ist bei vielen politischen Akteuren, wie einzelnen Bundestagsfraktionen oder Bundesländern, auf positive Resonanz gestoßen. In ihrem Koalitionsvertrag schreiben auch CDU, CSU und SPD dass die Zunahme von psychischen Erkrankungen ein deutlicher Hinweis auf die Herausforderungen sei, die eine sich wandelnde Arbeitswelt für den Arbeitsschutz bedeute. Bezogen auf eine Anti-Stress-Verordnung heißt es aber lediglich: „Im Lichte weiterer wissenschaftlicher Erkenntnisse schließen wir insoweit auch verbindliche Regelungen in Form einer Verordnung gegen psychische Erkrankungen nicht aus.“

1. Wie viele Arbeitsunfähigkeitstage (AU-Tage) in Millionen aufgrund von psychischen und Verhaltensstörungen gab es nach Kenntnis der Bundesregierung in den Jahren 2012 und 2013, und wie stellen sich diese Werte im Vergleich zum Jahr 2011 sowie zu den Jahren 1992 und 2002 dar (bitte für die einzelnen Jahre sowohl in absoluten Zahlen als auch als Anteil an allen Diagnosegruppen darstellen, bitte nach Geschlecht, Alter und nach Bundesländern differenzieren)?

Die Ergebnisse für das Jahr 2013 liegen der Bundesregierung noch nicht vor. Im Jahr 2012 gab es über 61 Millionen AU-Tage (siehe Tabelle 1). Diese sind im Vergleich zum Vorjahr um 3,3 Prozent zurückgegangen (siehe Tabelle 3). Der

Anteil der AU-Tage durch Psychische und Verhaltensstörungen im Jahr 2012 an allen Diagnosegruppen beträgt 15,5 Prozent (siehe Tabelle 4). Ein Vergleich zu den Jahren 1992 und 2002 sowie eine Differenzierung nach Bundesländern sind nicht möglich.

Tabelle 1: Arbeitsunfähigkeitstage durch Psychische und Verhaltensstörungen 2012

Altersgruppe	Frauen			Männer			Zusammen		
	Fälle	Tage	Tage je Fall	Fälle	Tage	Tage je Fall	Fälle	Tage	Tage je Fall
	absolut			absolut			absolut		
bis unter 15									
15 bis unter 20	24.690	350.292	14,19	19.031	230.831	12,13	43.721	581.123	13,29
20 bis unter 25	105.485	2.129.990	20,19	70.450	1.297.124	18,41	175.935	3.427.114	19,48
25 bis unter 30	115.048	2.980.324	25,91	81.079	1.857.712	22,91	196.127	4.838.036	24,67
30 bis unter 35	114.620	3.423.306	29,87	84.289	2.142.976	25,42	198.909	5.566.282	27,98
35 bis unter 40	109.712	3.514.436	32,03	78.312	2.210.720	28,23	188.024	5.725.156	30,45
40 bis unter 45	151.236	5.104.920	33,75	94.831	2.924.429	30,84	246.067	8.029.349	32,63
45 bis unter 50	186.551	6.547.447	35,10	107.461	3.523.404	32,79	294.012	10.070.851	34,25
50 bis unter 55	172.084	6.504.107	37,80	93.195	3.294.069	35,35	265.279	9.798.176	36,94
55 bis unter 60	136.389	5.711.030	41,87	73.704	2.986.917	40,53	210.093	8.697.947	41,40
60 bis unter 65	54.456	2.736.467	50,25	37.866	1.923.385	50,79	92.322	4.659.852	50,47
65 bis unter 70	1.260	86.674	68,79	990	61.845	62,47	2.250	148.519	66,01
70 bis unter 75	44	1.174	26,68	67	1.066	15,91	111	2.240	20,18
75 bis unter 80	18	382	21,22	19	280	14,74	37	662	17,89
80 und älter	11	218	19,82	10	218	21,80	21	436	20,76
Zusammen	1.171.604	39.090.767	33,37	741.304	22.454.976	30,29	1.912.908	61.545.743	32,17

Tabelle 2: Arbeitsunfähigkeitstage durch Psychische und Verhaltensstörungen 2011

Altersgruppe	Frauen			Männer			Zusammen		
	Fälle	Tage	Tage je Fall	Fälle	Tage	Tage je Fall	Fälle	Tage	Tage je Fall
	absolut			absolut			absolut		
bis unter 15			0,00	2	23	11,50	2	23	11,50
15 bis unter 20	21.222	286.406	13,50	15.422	182.212	11,82	36.644	468.618	12,79
20 bis unter 25	96.371	2.018.360	20,94	62.087	1.163.492	18,74	158.458	3.181.852	20,08
25 bis unter 30	106.292	2.962.517	27,87	72.308	1.753.154	24,25	178.600	4.715.671	26,40
30 bis unter 35	106.160	3.420.724	32,22	75.527	2.127.066	28,16	181.687	5.547.790	30,53
35 bis unter 40	105.304	3.699.024	35,13	74.061	2.337.545	31,56	179.365	6.036.569	33,66
40 bis unter 45	150.169	5.527.411	36,81	92.281	3.250.252	35,22	242.450	8.777.663	36,20
45 bis unter 50	178.129	6.835.340	38,37	100.642	3.866.818	38,42	278.771	10.702.158	38,39
50 bis unter 55	159.245	6.540.974	41,07	84.426	3.524.563	41,75	243.671	10.065.537	41,31
55 bis unter 60	129.430	5.983.958	46,23	68.660	3.286.939	47,87	198.090	9.270.897	46,80
60 bis unter 65	47.995	2.707.921	56,42	34.139	2.029.775	59,46	82.134	4.737.696	57,68
65 bis unter 70	1.121	73.005	65,12	1.008	72.677	72,10	2.129	145.682	68,43
70 bis unter 75	45	839	18,64	74	1.273	17,20	119	2.112	17,75
75 bis unter 80	17	370	21,76	32	804	25,12	49	1.174	23,96
80 und älter	6	200	33,33	17	433	25,47	23	633	27,52
Zusammen	1.101.506	40.057.049	36,37	680.686	23.597.026	34,67	1.782.192	63.654.075	35,72

Tabelle 3: Entwicklung der Arbeitsunfähigkeitstage 2012 zu 2011 in v. H.

Entwicklung 2012 zu 2011 in v.H.			
Altersgruppe	Tage Frauen	Tage Männer	Tage zusammen
bis unter 15		X	X
15 bis unter 20	22,31	26,68	24,01
20 bis unter 25	5,53	11,49	7,71
25 bis unter 30	0,60	5,96	2,59
30 bis unter 35	0,08	0,75	0,33
35 bis unter 40	-4,99	-5,43	-5,16
40 bis unter 45	-7,64	-10,02	-8,53
45 bis unter 50	-4,21	-8,88	-5,90
50 bis unter 55	-0,56	-6,54	-2,66
55 bis unter 60	-4,56	-9,13	-6,18
60 bis unter 65	1,05	-5,24	-1,64
65 bis unter 70	18,72	-14,90	1,95
70 bis unter 75	39,93	-16,26	6,06
75 bis unter 80	3,24	-65,17	-43,61
80 und älter	9,00	-49,65	-31,12
Zusammen	-2,41	-4,84	-3,31

Tabelle 4: Anteil der Arbeitsunfähigkeitstage durch Psychische und Verhaltensstörungen 2012 an allen Diagnosen

	Tage Frauen	Tage Männer	Tage zusammen
Psychische und Verhaltensstörungen	39.090.767	22.454.976	61.545.743
Insgesamt	202.732.801	193.819.837	396.552.638
Anteil	19,28%	11,59%	15,52%

Datenquelle alle Tabellen: Krankheitsartenstatistik KG8

- Wie viele durchschnittliche AU-Tage je 100 Versicherte in der Diagnosegruppe psychische und Verhaltensstörungen gab es nach Kenntnis der Bundesregierung in den Jahren 2012 und 2013, und wie stellen sich diese Werte im Vergleich zum Jahr 2011 sowie zu den Jahren 1992 und 2002 dar (bitte für die einzelnen Jahre sowohl in absoluten Zahlen als auch als Anteil an allen Diagnosegruppen darstellen, bitte nach Geschlecht, Alter und nach Bundesländern differenzieren)?

Die Quotenbildung je 100 Versicherte ist nicht üblich, da nicht alle Versicherten „arbeitsunfähig“ werden können. Daher werden die AU-Tage zu den Pflichtmitgliedern ohne Rentner ins Verhältnis gesetzt. Im Jahr 2012 gab es durchschnittlich 205,4 AU-Tage je 100 Pflichtmitglieder (siehe Tabelle 5). Diese sind im Vergleich zum Vorjahr um 4,4 Prozent zurückgegangen (siehe Tabelle 7). Der Anteil der AU-Tage durch Psychische und Verhaltensstörungen an allen Diagnosen je 100 Pflichtmitglieder im Jahr 2012 beträgt 18,3 Prozent (siehe Tabelle 8). Zur Differenzierung nach Jahren und Bundesländern siehe Antwort zu Frage 1.

Tabelle 5: Arbeitsunfähigkeitstage durch psychische Erkrankungen und Verhaltensstörungen je 100 Pflichtmitglieder 2012

Altersgruppe	Frauen			Männer			Zusammen		
	Fälle	Tage	Tage je Fall	Fälle	Tage	Tage je Fall	Fälle	Tage	Tage je Fall
	je 100 Pfl.-Mitgl.o.R. der Altersgruppe			je 100 Pfl.-Mitgl.o.R. der Altersgruppe			je 100 Pfl.-Mitgl.o.R. der Altersgruppe		
bis unter 15									
15 bis unter 20	11,28	160,00	14,19	5,85	70,96	12,13	8,03	106,78	13,29
20 bis unter 25	8,41	169,91	20,19	5,03	92,65	18,41	6,63	129,15	19,48
25 bis unter 30	6,34	164,27	25,91	4,21	96,54	22,91	5,25	129,41	24,67
30 bis unter 35	6,89	205,76	29,87	4,71	119,63	25,42	5,76	161,10	27,98
35 bis unter 40	7,60	243,41	32,03	5,15	145,30	28,23	6,34	193,07	30,45
40 bis unter 45	8,44	284,96	33,75	5,26	162,29	30,84	6,85	223,45	32,63
45 bis unter 50	8,71	305,72	35,10	5,21	170,82	32,79	6,99	239,53	34,25
50 bis unter 55	8,86	334,99	37,80	5,04	178,04	35,35	7,00	258,41	36,94
55 bis unter 60	9,00	376,84	41,87	5,02	203,32	40,53	7,04	291,43	41,40
60 bis unter 65	6,66	334,42	50,25	3,87	196,46	50,79	5,14	259,27	50,47
65 bis unter 70	1,98	136,06	68,79	1,05	65,30	62,47	1,42	93,76	66,01
70 bis unter 75	0,29	7,63	26,68	0,20	3,18	15,91	0,23	4,58	20,18
75 bis unter 80	0,30	6,35	21,22	0,16	2,37	14,74	0,21	3,71	17,89
80 und älter	0,31	6,23	19,82	0,24	5,24	21,80	0,27	5,69	20,76
Zusammen	7,97	266,06	33,37	4,85	147,05	30,29	6,38	205,40	32,17

Tabelle 6: Arbeitsunfähigkeitstage durch psychische Erkrankungen und Verhaltensstörungen je 100 Pflichtmitglieder 2011

Altersgruppe	Frauen			Männer			Zusammen		
	Fälle	Tage	Tage je Fall	Fälle	Tage	Tage je Fall	Fälle	Tage	Tage je Fall
	je 100 Pfl.-Mitgl.o.R. der Altersgruppe			je 100 Pfl.-Mitgl.o.R. der Altersgruppe			je 100 Pfl.-Mitgl.o.R. der Altersgruppe		
bis unter 15				0,24	2,73	11,50	0,12	1,43	11,50
15 bis unter 20	9,47	127,83	13,50	4,70	55,56	11,82	6,64	84,89	12,79
20 bis unter 25	7,59	159,05	20,94	4,42	82,82	18,74	5,93	119,00	20,08
25 bis unter 30	5,96	166,05	27,87	3,83	92,78	24,25	4,86	128,37	26,40
30 bis unter 35	6,53	210,54	32,22	4,30	121,08	28,16	5,37	164,07	30,53
35 bis unter 40	7,34	257,66	35,13	4,81	151,96	31,56	6,03	202,98	33,66
40 bis unter 45	8,03	295,47	36,81	4,85	170,73	35,22	6,42	232,55	36,20
45 bis unter 50	8,39	321,80	38,37	4,83	185,46	38,42	6,62	254,26	38,39
50 bis unter 55	8,54	350,92	41,07	4,71	196,48	41,75	6,66	275,18	41,31
55 bis unter 60	8,82	407,85	46,23	4,76	227,88	47,87	6,81	318,63	46,80
60 bis unter 65	6,45	364,01	56,42	3,72	220,99	59,46	4,94	284,99	57,68
65 bis unter 70	2,05	133,49	65,12	1,21	87,25	72,10	1,54	105,57	68,43
70 bis unter 75	0,31	5,86	18,64	0,23	4,04	17,20	0,26	4,61	17,75
75 bis unter 80	0,32	6,91	21,76	0,31	7,84	25,12	0,31	7,52	23,96
80 und älter	0,19	6,17	33,33	0,45	11,43	25,47	0,33	9,01	27,52
Zusammen	7,60	276,53	36,37	4,48	155,34	34,67	6,01	214,49	35,72

Tabelle 7: Entwicklung der Arbeitsunfähigkeitstage je 100 Pflichtmitglieder 2012 zu 2011 in v. H.

	Veränderung 2012 zu 2011 in v. H.		
	Tage Frauen	Tage Männer	Tage zusammen
bis unter 15			
15 bis unter 20	25,16	27,71	25,78
20 bis unter 25	6,83	11,88	8,53
25 bis unter 30	-1,07	4,05	0,81
30 bis unter 35	-2,27	-1,20	-1,81
35 bis unter 40	-5,53	-4,38	-4,89
40 bis unter 45	-3,56	-4,94	-3,91
45 bis unter 50	-5,00	-7,89	-5,79
50 bis unter 55	-4,54	-9,39	-6,10
55 bis unter 60	-7,60	-10,78	-8,54
60 bis unter 65	-8,13	-11,10	-9,02
65 bis unter 70	1,93	-25,15	-11,19
70 bis unter 75	30,27	-21,24	-0,56
75 bis unter 80	-8,15	-69,81	-50,68
80 und älter	0,85	-54,12	-36,80
Zusammen	-3,79	-5,34	-4,24

Tabelle 8: Anteil der Arbeitsunfähigkeitstage durch Psychische und Verhaltensstörungen an allen Diagnosen je 100 Pflichtmitglieder 2012

	Tage Frauen	Tage Männer	Tage zusammen
Psychische und Verhaltensstörungen	267	147	205
Insgesamt	1.116	1.124	1.120
Anteil	23,88%	13,09%	18,34%

Datenquelle alle Tabellen: Krankheitsartenstatistik KG8

3. Welche Berufsgruppen weisen nach Kenntnis der Bundesregierung in den Jahren 2012 und 2013 besonders erhöhte Durchschnittszahlen bezüglich der „Tage je 100 Versicherte“ in der Diagnosegruppe psychische und Verhaltensstörungen auf (bitte nach Geschlecht differenzieren)?

Eine Differenzierung der Arbeitsunfähigkeitsdaten nach Berufsgruppen ist für das Auswertejahr 2012 nicht möglich. Die amtliche Umstellung auf die neue Berufsklassifikation konnte nicht bei allen beteiligten Krankenkassen umgesetzt werden. Daten für das Jahr 2013 liegen noch nicht vor.

4. Wie viele Personen sind in den Jahren 2012 und 2013 wegen verminderter Erwerbsfähigkeit aufgrund psychischer Erkrankungen vorzeitig in die Rente eingetreten, und wie stellen sich diese Werte im Vergleich zum Jahr 2011 sowie zu den Jahren 1992 und 2002 dar (bitte für die einzelnen Jahre sowohl in absoluten Zahlen als auch als Anteil an allen Renteneintritten darstellen, bitte nach Geschlecht, Alter und nach Bundesländern differenzieren)?

Die Daten sind in den Tabellen 1 bis 13 in der Anlage dargestellt.

Es wurde auf die Berechnung der prozentualen Anteile nach Alter, Geschlecht und Bundesland verzichtet, da die Altersverteilungen der Länder uneinheitlich sind und die relativen Anteile somit nur begrenzt interpretiert werden können. Die Daten für die neuen Bundesländer sind erst ab dem Jahr 1993 in die Gesamtstatistik eingeflossen, aus diesem Grund wird nicht das Jahr 1992, sondern stattdessen das Jahr 1993 in die Analyse einbezogen.

5. Wie hoch waren nach Kenntnis der Bundesregierung in den Jahren 2012 und 2013 die gesamtgesellschaftlichen Kosten, die durch psychische Erkrankungen verursacht wurden, und wie stellen sich diese Werte im Vergleich zum Jahr 2011 sowie zu den Jahren 1992 und 2002 dar (bitte für die einzelnen Jahre nach direkten und indirekten Kosten differenzieren)?

Angaben zu gesamtgesellschaftlichen Kosten, die durch psychische Erkrankungen verursacht wurden, liegen der Bundesregierung nicht vor.

6. Welche Branchen und welche Tätigkeiten sind nach Kenntnis der Bundesregierung derzeit besonders von psychischen Belastungen und arbeitsbedingtem Stress betroffen?

Hinweise auf die Branchen und Tätigkeiten, die besonders von psychischer Belastung und arbeitsbedingtem Stress betroffen sind, gibt der von der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin veröffentlichte Stressreport Deutschland 2012 (www.baua.de/de/Publikationen/Fachbeitraege/Gd68.html;jsessionid=E84593624362021CBF168974C4327E35.1_cid380).

Tabelle 9 zeigt eine Zusammenstellung der Anforderungen aus Arbeitsinhalt und -organisation nach Wirtschaftszweigen (Häufigkeit in Prozent). Eine orangefarbene Markierung zeigt, dass die Häufigkeit des Merkmals in diesem Wirtschaftszweig über dem Durchschnitt liegt. Eine rote Markierung zeigt, dass die Häufigkeit des Merkmals in diesem Wirtschaftszweig einen Spitzenplatz einnimmt.

Tabelle 9: Anforderungen aus Arbeitsinhalt und -organisation nach Wirtschaftszweigen (Häufigkeit in Prozent)

	verschiedenartige Arbeiten gleichzeitig betreiben	starker Termin- und Leistungsdruck	ständig wiederkehrende Arbeitsvorgänge	bei der Arbeit gestört, unterbrochen	Konfrontation mit neuen Aufgaben	sehr schnell arbeiten müssen	Stückzahl, Leistung, Zeit vorgegeben	Verfahren verbessern, Neues ausprobieren	Arbeitsdurchführung detailliert vorgeschrieben	kleine Fehler, große finanzielle Verluste	arbeiten an Grenze der Leistungsfähigkeit	nicht rechtzeitig über Entscheidungen/Veränderungen/Pläne informiert	nicht alle notwendigen Informationen für die eigene Tätigkeit	nicht Erlerntes/ Beherrschtes wird verlangt	n
Verarbeitendes Gewerbe	56	54	51	42	41	40	35	27	32	23	16	16	10	8	5099
Energieversorgung	65	49	35	54	46	34	25	25	20	20	*	*	*	*	247
Baugewerbe	48	58	45	40	42	41	35	22	28	17	21	15	10	10	937
Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	51	42	60	45	24	45	23	17	26	17	15	13	9	7	1611
Verkehr und Lagerei	55	59	65	31	29	36	41	18	40	29	20	18	13	6	773
Gastgewerbe	64	50	64	33	21	65	36	24	26	*	16	*	*	*	408
Information und Kommunikation	66	60	31	49	55	39	35	39	17	15	11	14	*	11	551
Erbringung von Finanz- u. Versicherungsdienstleistungen	63	56	42	53	43	44	30	25	25	20	13	11	*	*	565
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	66	57	39	52	55	38	24	29	19	19	13	11	*	*	558
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	44	44	64	37	28	41	40	19	30	13	14	16	*	*	499

	verschiedenartige Arbeiten gleichzeitig betreuen	starker Termin- und Leistungsdruck	ständig wiederkehrende Arbeitsvorgänge	bei der Arbeit gestört, unterbrochen	Konfrontation mit neuen Aufgaben	sehr schnell arbeiten müssen	Stückzahl, Leistung, Zeit vorgegeben	Verfahren verbessern, Neues ausprobieren	Arbeitsdurchführung detailliert vorgeschrieben	kleine Fehler, große finanzielle Verluste	arbeiten an Grenze der Leistungsfähigkeit	nicht rechtzeitig über Entscheidungen/Veränderungen/Pläne informiert	nicht alle notwendigen Informationen für die eigene Tätigkeit	nicht Erlehtes/Beherrschtes wird verlangt	n
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherungen	60	46	45	52	40	31	21	21	25	13	14	14	8	7	1367
Erziehung und Unterricht	71	47	25	40	53	22	25	49	10	*	16	11	5	11	1156
Gesundheit und Sozialwesen	68	57	54	52	37	44	30	28	27	8	21	15	8	7	1991
gesamt	58	52	50	44	39	39	30	26	26	17	16	15	9	8	

* Häufigkeiten zu gering (die Wirtschaftszweige Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Grundstücks- und Wohnungswesen, Private Haushalte, Exterritoriale Organisationen u. Körperschaften, Wasserversorgung; Abwasser-, Abfallentsorgung, Beseitigung von Umweltverschmutzungen, Kunst, Unterhaltung und Erholung, Erbringung von sonstigen Dienstleistungen entfallen gänzlich wegen geringer Fallzahlen)

- Häufigkeit (in %) für das Merkmal in diesem Wirtschaftszweig liegt über dem Durchschnitt
- Häufigkeit (in %) für das Merkmal nimmt bei diesem Wirtschaftszweig einen Spitzenplatz ein

Bei der Betrachtung von Wirtschaftszweigen hinsichtlich der psychischen Belastung aus Arbeitsaufgabe und Arbeitsorganisation ist festzustellen, dass die Belastungsprofile sehr verschieden ausfallen. Insgesamt können jedoch Auffälligkeiten für bestimmte Branchen festgestellt werden. Zu den am meisten aus den Anforderungen der Arbeitsaufgabe und Arbeitsorganisation psychisch belasteten Wirtschaftszweigen zählen:

- Verkehr und Lagerei
- Information und Kommunikation
- Verarbeitendes Gewerbe
- Gesundheits- und Sozialwesen
- Baugewerbe
- Erziehung und Unterricht.

Zudem wird in den Branchen Gesundheits- und Sozialwesen sowie Erziehung und Unterricht am meisten von mengenmäßiger Überforderung berichtet.

In den genannten Wirtschaftszweigen kommen überdurchschnittlich häufig folgende Belastungen durch Anforderungen aus der Arbeitszeitorganisation vor:

- Verkehr und Lagerei: lange und überlange Arbeitszeit, Schichtarbeit, Wochenendarbeit, Rufbereitschaft/Bereitschaftsdienst, Pausenausfall
- Information und Kommunikation: lange und überlange Arbeitszeit
- Verarbeitendes Gewerbe: Schichtarbeit
- Gesundheits- und Sozialwesen: Schichtarbeit, Wochenendarbeit, Rufbereitschaft/Bereitschaftsdienst, Pausenausfall
- Baugewerbe: lange und überlange Arbeitszeit, Samstagsarbeit, Rufbereitschaft/Bereitschaftsdienst, Pausenausfall
- Erziehung und Unterricht: Sonn- und Feiertagsarbeit, Pausenausfall.

Folgende gesundheitliche Beschwerden treten hier überdurchschnittlich häufig auf:

- Verkehr und Lagerei: Muskel-Skelett-Beschwerden, psychovegetative Beschwerden
- Information und Kommunikation: psychovegetative Beschwerden
- Verarbeitendes Gewerbe: gesundheitliche Beschwerden unterdurchschnittlich
- Gesundheits- und Sozialwesen: Muskel-Skelett-Beschwerden, psychovegetative Beschwerden, körperliche und emotionale Erschöpfung.
- Baugewerbe: Muskel-Skelett-Beschwerden
- Erziehung und Unterricht: Muskel-Skelett-Beschwerden, psychovegetative Beschwerden, körperliche und emotionale Erschöpfung

Tabelle 10 zeigt eine Zusammenstellung der Anforderungen aus Arbeitsinhalt und -organisation nach Berufsgruppen (Häufigkeit in Prozent). Eine orangefarbene Markierung zeigt, dass die Häufigkeit des Merkmals in dieser Berufsgruppe über dem Durchschnitt liegt. Eine rote Markierung zeigt, dass die Häufigkeit des Merkmals in dieser Berufsgruppe einen Spitzenplatz einnimmt.

Tabelle 10: Anforderungen aus Arbeitsinhalt und -organisation (% häufig) - Berufe

	verschiedenartige Arbeiten gleichzeitig betreten	starker Termin- und Leistungsdruck	ständig wiederkehrende Arbeitsvorgänge	bei der Arbeit gestört, unterbrochen	Konfrontation mit neuen Aufgaben	sehr schnell arbeiten müssen	Stückzahl, Leistung, Zeit vorgegeben	Verfahren verbessern, Neues ausprobieren	Arbeitsdurchführung detailliert vorgeschrieben	kleine Fehler, große finanzielle Verluste	arbeiten an Grenze der Leistungsfähigkeit	nicht rechtzeitig über Entscheidungen/Veränderungen/Pläne informiert	nicht alle notwendigen Informationen für die eigene Tätigkeit	nicht Erlerntes/ Beherrschtes wird verlangt	n
Berufe in der Metallherzeugung, Gießereiberufe	42	51	59	25	37	38	50	25	40	28	*	20	*	*	338
Metall- und Maschinenbauberufe	38	54	45	37	43	38	39	25	31	23	12	17	10	9	1210
Elektroberufe	44	56	39	42	47	34	36	26	28	29	15	20	9	*	543
Ernährungsberufe	63	52	70	30	20	58	45	25	32	14	18	13	*	*	416
Warenprüfer, Versandfertigmacher	38	46	81	37	23	55	35	*	46	*	*	22	*	*	262
sonstige Fertigungsberufe, Bergleute, Mineralgewinner	56	49	69	35	32	42	51	22	48	28	20	19	9	8	1024
Bauberufe	45	59	50	32	39	41	41	23	34	14	25	13	14	9	638
Ingenieure, Chemiker, Physiker, Mathematiker	73	61	18	54	69	30	22	45	10	23	13	10	*	10	560
Techniker	67	54	39	50	52	33	26	34	24	21	14	15	8	8	860
Warenkaufleute	59	43	60	47	23	47	20	16	25	14	14	10	6	7	1281

	verschiedenartige Arbeiten gleichzeitig betreuen	starker Termin- und Leistungsdruck	ständig wiederkehrende Arbeitsvorgänge	bei der Arbeit gestört, unterbrochen	Konfrontation mit neuen Aufgaben	sehr schnell arbeiten müssen	Stückzahl, Leistung, Zeit vorgegeben	Verfahren verbessern, Neues ausprobieren	Arbeitsdurchführung detailliert vorgeschrieben	kleine Fehler, große finanzielle Verluste	arbeiten an Grenze der Leistungsfähigkeit	nicht rechtzeitig über Entscheidungen/Veränderungen/Pläne informiert	nicht alle notwendigen Informationen für die eigene Tätigkeit	nicht Erlehtes/ Beherrschtes wird verlangt	n
Dienstleistungskaufleute	66	56	46	55	39	44	29	22	24	21	17	14	*	*	676
Verkehrsberufe	42	50	68	26	19	36	38	14	40	24	18	18	13	5	1273
Verwaltungs-, Büroberufe	66	54	44	57	44	38	20	27	19	17	12	14	9	8	3467
Ordnungs-, Sicherheitsberufe	58	42	41	51	42	26	17	17	23	13	17	21	13	10	581
Gesundheitsberufe	68	62	56	55	37	51	32	26	31	10	22	15	7	7	1066
Sozial-, Erziehungsberufe	73	52	31	43	53	26	28	46	13	4	20	10	5	9	1890
sonstige Dienstleistungsberufe	46	35	71	28	15	46	35	18	27	*	14	11	6	*	899
sonstige Arbeitskräfte, inkl. Land-, Forstwirtschaft, Gartenbau	59	52	47	42	43	42	32	29	24	12	20	17	9	11	548
Gesamt	58	52	50	44	39	39	30	26	26	17	16	15	9	8	

* Häufigkeiten zu gering

- Häufigkeit (in %) für das Merkmal in dieser Berufsgruppe liegt über dem Durchschnitt
- Häufigkeit (in %) für das Merkmal nimmt bei dieser Berufsgruppe einen Spitzenplatz ein

Im Berufsgruppenvergleich zeigen sich sehr unterschiedliche Profile. Insgesamt können jedoch Auffälligkeiten für bestimmte Berufsgruppen festgestellt werden.

Zu den am meisten aus den Anforderungen der Arbeitsaufgabe und Arbeitsorganisation psychisch belasteten Berufen zählen:

- Gesundheitsberufe
- Ingenieure, Chemiker, Physiker, Mathematiker
- sonstige Fertigungsberufe, Bergleute, Mineralgewinner
- Bauberufe
- sonstige Arbeitskräfte, inkl. Land-, Forstwirtschaft, Gartenbau.

Zudem wird in den Gesundheits- sowie Sozial- und Erziehungsberufen am meisten von mengenmäßiger Überforderung berichtet.

In den genannten Berufsgruppen kommen überdurchschnittlich häufig folgende Belastungen durch Anforderungen aus der Arbeitszeitorganisation vor:

- Gesundheitsberufe: Schichtarbeit, Wochenendarbeit, Rufbereitschaft/Bereitschaftsdienst, Pausenausfall
- Ingenieure, Chemiker, Physiker, Mathematiker: lange und überlange Arbeitszeit
- sonstige Fertigungsberufe, Bergleute, Mineralgewinner: Wochenendarbeit
- Bauberufe: lange und überlange Arbeitszeit, Samstagsarbeit
- sonstige Arbeitskräfte, inkl. Land-, Forstwirtschaft, Gartenbau: Wochenendarbeit, Rufbereitschaft/Bereitschaftsdienst.

Folgende gesundheitliche Beschwerden treten hier überdurchschnittlich häufig auf:

- Gesundheitsberufe: Muskel-Skelett-Beschwerden, psychovegetative Beschwerden, körperliche und emotionale Erschöpfung
- Ingenieure, Chemiker, Physiker, Mathematiker: Gesundheitsbeschwerden unterdurchschnittlich
- sonstige Fertigungsberufe, Bergleute, Mineralgewinner: Muskel-Skelett-Beschwerden, psychovegetative Beschwerden
- Bauberufe: Muskel-Skelett-Beschwerden
- sonstige Arbeitskräfte, inkl. Land-, Forstwirtschaft, Gartenbau: Gesundheitsbeschwerden unterdurchschnittlich.

7. Welche Effekte hat nach Kenntnis der Bundesregierung die Konkretisierung von § 5 des Arbeitsschutzgesetzes hinsichtlich der expliziten Nennung von psychischen Belastungen hervorgerufen?

Wie hat sich nach Kenntnis der Bundesregierung diese Konkretisierung auf die Berücksichtigung von psychischen Belastungen in Gefährdungsbeurteilungen ausgewirkt?

Die Klarstellung im Arbeitsschutzgesetz, dass psychische Belastungen bei der Gefährdungsbeurteilung zu berücksichtigen sind, schärft das Bewusstsein der Arbeitgeber für den Schutz der psychischen Gesundheit bei der Arbeit und leistet einen Beitrag zu mehr Rechtssicherheit. Die Rechtslage ist jetzt eindeutig. Jeder Arbeitgeber ist beim psychischen Arbeitsschutz in der Pflicht und darf

psychische Belastungen nicht anders behandeln als physische Belastungen. Die Berücksichtigung psychischer Belastungen in der Gefährdungsbeurteilung ist ein Schwerpunkt des Arbeitsprogramms „Psyche“ der Gemeinsamen Deutschen Arbeitsschutzstrategie (GDA), in dem Bund, Länder, die gesetzliche Unfallversicherung, andere Sozialversicherungsträger, die Sozialpartner sowie Fach- und Berufsverbände mitwirken.

Im Kernprozess dieses Arbeitsprogramms, das heißt der Besichtigung der Betriebe durch die Aufsichtsdienste von Ländern und Unfallversicherung, werden die Betriebe zu dieser Thematik eingehend beraten werden.

8. Welche Erkenntnisse liegen der Bundesregierung über die Ursachen für die Zunahme von psychischen Belastungen in der Arbeitswelt vor?

Die Gründe für den Bedeutungszuwachs der psychischen Belastung liegen u. a. im Wandel der Arbeit, der sich durch folgende Trends beschreiben lässt:

- Informations- und Kommunikationstechnik: Digitalisierung, Informationsflut, ständige Erreichbarkeit, örtlich und zeitlich flexibles Arbeiten mit verlängerten Arbeitszeiten (Entgrenzung), Telekooperation, abnehmender persönlicher Kontakt,
- Beschleunigung von Fertigungs-, Dienstleistungs- und Kommunikationsprozessen
- Globalisierung: Wettbewerbsdruck, fehlende Transparenz, eingeschränkte Vorhersehbarkeit und Beeinflussbarkeit, Probleme bei der Abstimmung verschiedener Sprachen und Kulturen
- Strukturwandel hin zur Wissens- und Dienstleistungsgesellschaft (Tertiärisierung): zunehmend geistige und interaktive Tätigkeiten, steigende Ausrichtung an Kundenbedürfnissen
- Flexibilisierung in Bezug auf Raum, Zeit und Anstellung: atypische Beschäftigungsverhältnisse, Projektarbeit, Patchworkbiografie, „grenzenlose Arbeit“, flexible und lange Arbeitszeiten etc.
- Subjektivierung: neue Steuerungsformen durch Zielvorgaben, zunehmende Eigenverantwortung, damit einhergehend wachsende Dokumentations- und Berichtspflichten, erhöhte Anforderungen an die Selbstorganisation

Darüber hinaus wird auf die zentrale Bedeutung der Unternehmenskultur hingewiesen, insbesondere auf die Erfahrung von Führung als Ressource oder aber Risiko.

9. Hält die Bundesregierung die vorliegenden Erkenntnisse für ausreichend, um unverzüglich eine Verordnung gegen psychische Erkrankungen auf den Weg zu bringen?

Wenn nein, warum nicht?

Welche weiteren Erkenntnisse sind aus Sicht der Bundesregierung notwendig?

Für eine eigenständige Verordnung (z. B. zum Schutz vor Gefährdungen durch psychische Belastungen bei der Arbeit bzw. in Form einer Anti-Stress-Verordnung) liegen derzeit noch keine hinreichend konkreten Gestaltungsanforderungen vor, die als Handlungsaufforderungen an den Arbeitgeber gestellt werden können. Diese Gestaltungsanforderungen sind Voraussetzungen für rechtsicheres Handeln des Arbeitgebers und für die Durchsetzung durch die zuständigen Arbeitsschutzaufsichtsbehörden. Insbesondere ist die Frage offen, inwieweit der

Stand der wissenschaftlichen Erkenntnis hinreichend ist, mögliche Gefährdungen in ihrer Komplexität klar zu definieren und zu erfassen, um auf dieser Basis moderne Arbeitsformen menschengerecht zu gestalten. Vor allem zum Wirkfaktor Arbeit bei psychischen Belastungen und zur präventiven Beeinflussbarkeit durch die Betriebe gehen die Meinungen weit auseinander.

10. Wie ist der Zeitplan für die Erlangung der im Koalitionsvertrag beschriebenen weiteren wissenschaftlichen Erkenntnisse?

Wann soll über eine mögliche Verordnung gegen psychische Erkrankungen entschieden werden?

Die Erlangung weiterer wissenschaftlicher Erkenntnisse ist das Hauptziel des von der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin durchgeführten Forschungsvorhabens „Psychische Gesundheit in der Arbeitswelt – wissenschaftliche Standortbestimmung“. Das Projekt ist auf drei Jahre angelegt (2014 bis 2016) und gliedert sich in drei aufeinander aufbauende Phasen: In Phase 1 wird das vorhandene Wissen zum Themenfeld systematisch aufbereitet. In Phase 2 werden die in Phase 1 erarbeiteten Ergebnisse mit nationalen und internationalen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern diskutiert, mit dem Ziel, eine Verständigung über den als gesichert anzusehenden Stand des Wissens herzustellen. In der dritten Phase werden die in Phase 2 gewonnenen Resultate mit Praxisexperten vornehmlich des Arbeitsschutzes und mit den Vertretern der Sozialpartner erörtert. Das Ziel der Phase 3 besteht in der Ableitung möglicher Handlungsempfehlungen zur psychischen Gesundheit.

Nach Vorlage dieser Handlungsempfehlungen wird das Bundesministerium für Arbeit und Soziales prüfen, ob sich daraus hinreichend konkrete Gestaltungsanforderungen ableiten lassen, die in einer Arbeitsschutzverordnung geregelt werden sollten.

Anlage: Tabellen 1-13 zur Antwort auf Frage Nr. 4

Rentenzugänge verschiedene Jahre, Renten wegen verminderter Erwerbsfähigkeit nach SGB VI insgesamt*)

Tabelle 1

- Alle Diagnosen**) -

Bundesland des Wohnortes des Rentenempfängers	1993**)		2002****)		2011		2012		2013	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Schleswig-Holstein	4.998	2.694	2.950	2.380	2.991	3.296	3.089	3.462	2.979	3.389
Hamburg	3.465	2.331	1.710	1.474	1.690	1.753	1.665	1.736	1.695	2.004
Niedersachsen	17.035	8.215	10.213	7.442	9.252	8.883	8.888	8.907	8.660	8.983
Bremen	1.460	954	857	676	783	763	732	708	672	767
Nordrhein-Westfalen	35.804	14.794	20.624	13.840	20.409	19.240	19.999	19.369	19.190	18.719
Hessen	11.963	5.735	6.761	5.487	6.830	6.780	7.043	7.222	6.819	6.853
Rheinland-Pfalz	7.863	3.331	4.820	3.313	4.507	3.958	4.429	4.082	4.458	4.107
Baden-Württemberg	20.146	10.878	10.475	7.825	8.891	8.081	8.495	8.292	8.388	8.439
Bayern	24.494	12.404	15.278	10.929	12.146	11.009	11.730	10.963	11.444	11.076
Saarland	3.477	1.257	1.648	935	1.367	1.114	1.332	1.090	1.383	1.072
Berlin (West)	3.839	3.561	2.544	2.415	2.210	2.754	2.246	2.669	2.385	2.851
Berlin (Ost)	1.279	1.839	1.341	1.100	1.380	1.390	1.448	1.488	1.470	1.472
Mecklenburg-Vorpommern	4.134	4.712	2.946	2.223	3.407	2.793	3.052	2.749	3.024	2.874
Brandenburg	3.675	4.572	3.450	2.647	3.519	3.184	3.564	3.272	3.422	3.313
Sachsen-Anhalt	4.485	5.809	4.043	2.663	3.341	2.642	3.287	2.638	3.171	2.761
Sachsen	6.842	9.030	5.531	4.008	4.863	4.169	4.713	4.174	4.607	4.161
Thüringen	4.930	6.198	3.620	2.724	3.175	2.701	2.983	2.669	3.095	2.739
Bundesgebiet insgesamt	159.889	98.314	98.811	72.081	90.761	84.490	88.695	85.490	86.862	85.580
Ausland	9.292	1.910	3.823	1.140	2.077	1.137	1.843	1.005	1.646	1.021
ohne Angabe	1.619	517	76	83	14	18	6	22	11	15
Insgesamt	170.800	100.741	102.710	73.304	92.852	85.645	90.544	86.517	88.519	86.616

*) Ohne Renten nach Art. 2 RÜG und ohne Renten für Bergleute wegen Vollendung des 50. Lebensjahres.

**) ICD 9: 290 bis 319; ICD 10: F00 bis F99.

***) Einschl. Renten für Bergleute wg. Voll. des 50. Lj.

****) Einschließlich weniger Fälle ohne erfasste Diagnose.

Rentenzugänge verschiedene Jahre, Renten wegen verminderter Erwerbsfähigkeit nach SGB VI insgesamt ^{*)}												
Tabelle 2												
- Psychische und Verhaltensstörungen ^{**)} -												
Bundesland des Wohnortes des Rentenempfängers	1993		2002		2011		2012		2013			
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Schleswig-Holstein	677	537	672	832	1.171	1.699	1.246	1.862	1.159	1.767		
Hamburg	580	695	528	715	713	1.011	693	937	781	1.201		
Niedersachsen	1.857	1.612	2.415	2.679	3.143	4.062	3.149	4.240	3.190	4.383		
Bremen	195	211	198	237	317	382	308	380	246	382		
Nordrhein-Westfalen	3.397	2.733	4.858	5.102	8.051	9.703	8.039	9.957	7.716	9.725		
Hessen	1.346	1.233	1.857	2.149	2.791	3.441	2.989	3.717	2.891	3.686		
Rheinland-Pfalz	897	665	1.185	1.166	1.590	1.841	1.540	2.003	1.634	2.033		
Baden-Württemberg	2.811	2.638	2.426	2.786	3.048	3.615	2.938	3.682	2.963	3.692		
Bayern	2.825	2.638	3.516	3.995	4.113	4.944	4.024	5.041	3.917	5.128		
Saarland	392	228	357	309	439	481	418	482	467	465		
Berlin (West)	748	1.213	828	1.138	1.116	1.714	1.057	1.603	1.175	1.731		
Berlin (Ost)	204	434	359	410	615	750	584	805	619	805		
Mecklenburg-Vorpommern	784	881	774	724	1.062	1.243	1.009	1.314	959	1.396		
Brandenburg	631	703	796	854	1.119	1.515	1.106	1.579	1.018	1.616		
Sachsen-Anhalt	643	832	760	746	836	1.012	828	1.049	852	1.144		
Sachsen	1.056	1.540	1.152	1.219	1.255	1.705	1.375	1.780	1.383	1.761		
Thüringen	834	1.082	695	789	908	1.138	872	1.179	948	1.226		
Bundesgebiet insgesamt	19.877	19.875	23.376	25.850	32.287	40.256	32.175	41.610	31.918	42.141		
Ausland	983	381	581	303	354	369	341	330	348	335		
ohne Angabe	132	68	20	24	1	6	0	4	2	1		
Insgesamt	20.992	20.324	23.977	26.177	32.642	40.631	32.516	41.944	32.268	42.477		

^{*)} Ohne Renten nach Art. 2 RÜG und ohne Renten für Bergleute wegen Vollendung des 50. Lebensjahres.

^{**)} ICD 9: 290 bis 319; ICD 10: F00 bis F99.

Rentenzugänge verschiedene Jahre, Renten wegen verminderter Erwerbsfähigkeit nach SGB VI insgesamt**)

Tabelle 3

- Anteil der psychischen und Verhaltensstörungen** an allen Diagnosen) -

Bundesland des Wohnortes des Rentenempfängers	1993**)		2002****)		2011		2012		2013	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Schleswig-Holstein	13,5%	19,9%	22,8%	35,0%	39,2%	51,5%	40,3%	53,8%	38,9%	52,1%
Hamburg	16,7%	29,8%	30,9%	48,5%	42,2%	57,7%	41,6%	54,0%	46,1%	59,9%
Niedersachsen	10,9%	19,6%	23,6%	36,0%	34,0%	45,8%	35,4%	47,6%	36,8%	48,8%
Bremen	13,4%	22,1%	23,1%	35,1%	40,5%	50,1%	42,1%	53,7%	36,6%	49,8%
Nordrhein-Westfalen	9,5%	18,5%	23,6%	36,9%	39,4%	50,4%	40,2%	51,4%	40,2%	52,0%
Hessen	11,3%	21,5%	27,5%	39,2%	40,9%	50,8%	42,4%	51,5%	42,4%	53,8%
Rheinland-Pfalz	11,4%	20,0%	24,6%	35,2%	35,3%	46,5%	34,8%	49,1%	36,7%	49,5%
Baden-Württemberg	14,0%	24,3%	23,2%	35,6%	34,3%	44,7%	34,6%	44,4%	35,3%	43,7%
Bayern	11,5%	21,3%	23,0%	36,6%	33,9%	44,9%	34,3%	46,0%	34,2%	46,3%
Saarland	11,3%	18,1%	21,7%	33,0%	32,1%	43,2%	31,4%	44,2%	33,8%	43,4%
Berlin (West)	19,5%	34,1%	32,5%	47,1%	50,5%	62,2%	47,1%	60,1%	49,3%	60,7%
Berlin (Ost)	15,9%	23,6%	26,8%	37,3%	44,6%	54,0%	40,3%	54,1%	42,1%	54,7%
Mecklenburg-Vorpommern	19,0%	18,7%	26,3%	32,6%	31,2%	44,5%	33,1%	47,8%	31,7%	48,6%
Brandenburg	17,2%	15,4%	23,1%	32,3%	31,8%	47,6%	31,0%	48,3%	29,7%	48,8%
Sachsen-Anhalt	14,3%	14,3%	18,8%	28,0%	25,0%	38,3%	25,2%	39,8%	26,9%	41,4%
Sachsen	15,4%	17,1%	20,8%	30,4%	25,8%	40,9%	29,2%	42,6%	30,0%	42,3%
Thüringen	16,9%	17,5%	19,2%	29,0%	28,6%	42,1%	29,2%	44,2%	30,6%	44,8%
Bundesgebiet insgesamt	12,4%	20,2%	23,7%	35,9%	35,6%	47,6%	36,3%	48,7%	36,7%	49,2%
Ausland	10,6%	19,9%	15,2%	26,6%	17,0%	32,5%	18,5%	32,8%	21,1%	32,8%
ohne Angabe	8,2%	13,2%	26,3%	28,9%	7,1%	33,3%	0,0%	18,2%	18,2%	6,7%
Insgesamt	12,3%	20,2%	23,3%	35,7%	35,2%	47,4%	35,9%	48,5%	36,5%	49,0%

*) Ohne Renten nach Art. 2 RÜG und ohne Renten für Bergleute wegen Vollendung des 50. Lebensjahres.

**) ICD 9: 290 bis 319; ICD 10: F00 bis F99.

***) Einschl. Renten für Bergleute wg. Voll. des 50.Lj.

****) Einschließlich weniger Fälle ohne erfasste Diagnose.

Rentenzugänge verschiedene Jahre, Renten wegen verminderter Erwerbsfähigkeit nach SGB VI insgesamt*)

Tabelle 4

- Psychische und Verhaltensstörungen**) -

1993 Männer

Bundesland des Wohnortes des Rentenempfängers	Renten wegen verminderter Erwerbsfähigkeit* insgesamt	Zugangsalter (Unterschied zwischen Rentenbeginns- und Geburtsjahr)						Anzahl			
		bis 30	30-34	35-39	40-44	45-49	50-54				
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	60 und höher
Schleswig-Holstein	677	23	40	44	52	88	194	197	197	38	
Hamburg	580	10	32	41	61	92	157	168	168	19	
Niedersachsen	1.857	60	97	121	180	249	463	558	558	129	
Bremen	195	11	19	13	20	23	55	50	50	4	
Nordrhein-Westfalen	3.397	127	205	232	299	412	801	1.115	1.115	206	
Hessen	1.346	32	55	83	79	164	360	466	466	106	
Rheinland-Pfalz	897	32	46	56	61	99	201	332	332	70	
Baden-Württemberg	2.811	95	99	187	222	290	624	962	962	332	
Bayern	2.825	146	142	187	257	302	686	869	869	236	
Saarland	392	10	16	22	30	41	93	154	154	26	
Berlin (West)	748	9	23	20	54	108	221	261	261	52	
Berlin (Ost)	204	15	9	13	28	33	68	34	34	4	
Mecklenburg-Vorpommern	784	91	87	98	108	89	217	82	82	12	
Brandenburg	631	69	45	71	76	67	215	72	72	16	
Sachsen-Anhalt	643	63	75	62	70	104	202	62	62	4	
Sachsen	1.056	90	97	125	156	168	290	116	116	14	
Thüringen	834	90	74	98	129	127	225	77	77	14	
Bundesgebiet insgesamt	19.877	973	1.161	1.473	1.882	2.456	5.072	5.072	5.072	1.282	
Ausland	983	13	11	43	102	147	270	289	289	108	
ohne Angabe	132	1	11	5	9	18	41	38	38	8	
Insgesamt	20.992	987	1.183	1.521	1.993	2.621	5.383	5.902	5.902	1.398	

*) Ohne Renten nach Art. 2 RÜG und ohne Renten für Bergleute wegen Vollendung des 50. Lebensjahres.

**) ICD 9: 290 bis 319; ICD 10: F00 bis F99.

Rentenzugänge verschiedene Jahre, Renten wegen verminderter Erwerbsfähigkeit nach SGB VI insgesamt*)

Tabelle 5

- Psychische und Verhaltensstörungen**) -

1993 Frauen

Bundesland des Wohnortes des Rentenempfängers	Renten wegen verminderter Erwerbsfähigkeit,* insgesamt	Zugangsalter (Unterschied zwischen Rentenbeginns- und Geburtsjahr)								
		bis 30	30-34	35-39	40-44	45-49	50-54	55-59	60 und höher	
		Anzahl								
1	2	3	4	5	6	7	8	9		
Schleswig-Holstein	537	22	26	44	47	71	152	164	11	
Hamburg	695	24	19	61	70	110	174	222	15	
Niedersachsen	1.612	35	66	87	143	184	426	620	50	
Bremen	211	6	11	12	23	18	67	73	1	
Nordrhein-Westfalen	2.733	79	134	210	257	350	649	978	76	
Hessen	1.233	22	56	64	112	154	341	447	33	
Rheinland-Pfalz	665	24	30	49	56	75	162	238	31	
Baden-Württemberg	2.638	74	107	156	219	308	672	1.005	97	
Bayern	2.638	85	118	137	208	303	669	1.021	97	
Saarland	228	5	12	13	18	20	52	92	16	
Berlin (West)	1.213	16	30	46	99	175	373	455	19	
Berlin (Ost)	434	22	28	29	34	63	190	65	3	
Mecklenburg-Vorpommern	881	59	62	64	84	129	362	120	1	
Brandenburg	703	48	51	55	73	107	287	80	2	
Sachsen-Anhalt	832	63	58	66	96	116	328	104	1	
Sachsen	1.540	89	82	124	165	221	636	220	3	
Thüringen	1.082	77	71	96	110	151	436	138	3	
Bundesgebiet insgesamt	19.875	750	961	1.313	1.814	2.555	5.976	6.042	459	
Ausland	381	4	11	23	46	65	108	108	16	
ohne Angabe	68	2	4	5	7	10	22	18	-	
Insgesamt	20.324	756	976	1.341	1.867	2.630	6.106	6.168	475	

*) Ohne Renten nach Art. 2 RÜG und ohne Renten für Bergleute wegen Vollendung des 50. Lebensjahres.

**) ICD 9: 290 bis 319; ICD 10: F00 bis F99.

Rentenzugänge verschiedene Jahre, Renten wegen verminderter Erwerbsfähigkeit nach SGB VI insgesamt ^{*)}											
Tabelle 6											
- Psychische und Verhaltensstörungen ^{**) -}											
2002 Männer											
Bundesland des Wohnortes des Rentenempfängers	Renten wegen verminderter Erwerbsfähigkeit* insgesamt	Zugangsalter (Unterschied zwischen Rentenbeginns- und Geburtsjahr)						Anzahl			
		bis 30	30-34	35-39	40-44	45-49	50-54	55-59	60 und höher		
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	
Schleswig-Holstein	672	35	49	69	97	102	127	163	131	23	
Hamburg	528	24	23	58	57	80	132	131	534	90	
Niedersachsen	2.415	95	133	315	341	389	518	52	36	7	
Bremen	198	10	6	23	28	36	52	1.034	1.030	219	
Nordrhein-Westfalen	4.858	164	285	586	731	809	1.034	496	510	95	
Hessen	1.857	60	84	145	193	274	496	191	270	76	
Rheinland-Pfalz	1.185	42	63	103	154	191	286	541	630	120	
Baden-Württemberg	2.426	118	128	233	297	359	541	810	854	160	
Bayern	3.516	158	169	392	508	465	77	95	18		
Saarland	357	8	15	36	43	65	77	225	82	15	
Berlin (West)	828	24	39	68	96	141	195	58	144	9	
Berlin (Ost)	359	24	23	56	38	63	58	139	139	17	
Mecklenburg-Vorpommern	774	46	33	88	139	162	153	133	151	16	
Brandenburg	796	27	36	91	138	185	163	200	234	31	
Sachsen-Anhalt	760	34	42	94	136	154	133	143	143	19	
Sachsen	1.152	52	74	136	181	237	241	5.144	5.337	985	
Thüringen	695	39	32	80	108	146	128	234	234	104	
Bundesgebiet insgesamt	23.376	960	1.234	2.573	3.285	3.858	5.144	5.337	5.337	985	
Ausland	581	3	12	19	31	50	128	234	234	104	
ohne Angabe	20	2	1	4	2	3	5	1	1	2	
Insgesamt	23.977	965	1.247	2.596	3.318	3.911	5.277	5.572	5.572	1.091	

*) Ohne Renten nach Art. 2 RÜG und ohne Renten für Bergleute wegen Vollendung des 50. Lebensjahres.

**) ICD 9: 290 bis 319; ICD 10: F00 bis F99.

Rentenzugänge verschiedene Jahre, Renten wegen verminderter Erwerbsfähigkeit nach SGB VI insgesamt*)												
Tabelle 7												
- Psychische und Verhaltensstörungen**) -												
2002 Frauen												
Bundesland des Wohnortes des Rentenempfängers	Renten wegen verminderter Erwerbsfähigkeit* insgesamt	Zugangsalter (Unterschied zwischen Rentenbeginns- und Geburtsjahr)						Anzahl				
		bis 30	30-34	35-39	40-44	45-49	50-54	55-59	60 und höher			
		1	2	3	4	5	6	7	8	9		
Schleswig-Holstein	832	28	63	80	110	146	192	194	194	19		
Hamburg	715	23	46	76	86	131	174	171	171	8		
Niedersachsen	2.679	71	145	299	323	454	694	628	628	65		
Bremen	237	10	13	27	34	41	49	61	61	2		
Nordrhein-Westfalen	5.102	106	217	496	732	951	1.304	1.167	1.167	129		
Hessen	2.149	38	88	143	235	387	622	596	596	40		
Rheinland-Pfalz	1.166	35	50	101	148	213	289	298	298	32		
Baden-Württemberg	2.786	65	156	228	321	512	715	731	731	58		
Bayern	3.995	124	182	437	510	608	960	1.073	1.073	101		
Saarland	309	4	13	23	27	44	88	93	93	17		
Berlin (West)	1.138	17	38	80	127	186	361	310	310	19		
Berlin (Ost)	410	9	25	54	42	72	92	109	109	7		
Mecklenburg-Vorpommern	724	30	30	73	119	149	178	142	142	3		
Brandenburg	854	24	49	97	123	152	176	227	227	6		
Sachsen-Anhalt	746	25	47	79	91	143	184	175	175	2		
Sachsen	1.219	54	69	121	178	221	262	306	306	8		
Thüringen	789	19	30	100	102	139	207	192	192	0		
Bundesgebiet insgesamt	25.850	682	1.261	2.514	3.308	4.549	6.547	6.473	6.473	516		
Ausland	303	4	4	15	28	58	102	77	77	15		
ohne Angabe	24	2	1	5	3	8	3	2	2	0		
Insgesamt	26.177	688	1.266	2.534	3.339	4.615	6.652	6.552	6.552	531		

*) Ohne Renten nach Art. 2 RÜG und ohne Renten für Bergleute wegen Vollendung des 50. Lebensjahres.

**) ICD 9: 290 bis 319; ICD 10: F00 bis F99.

Rentenzugänge verschiedene Jahre, Renten wegen verminderter Erwerbsfähigkeit nach SGB VI insgesamt**)

Tabelle 8

- Psychische und Verhaltensstörungen**) -

2011 Männer

Bundesland des Wohnortes des Rentenempfängers	Renten wegen verminderter Erwerbsfähigkeit,* insgesamt	Zugangsalter (Unterschied zwischen Rentenbeginns- und Geburtsjahr)								
		bis 30	30-34	35-39	40-44	45-49	50-54	55-59	60 und höher	
		Anzahl								
1	2	3	4	5	6	7	8	9		
Schleswig-Holstein	1.159	72	68	90	126	217	235	240	111	
Hamburg	781	21	35	66	105	150	172	167	65	
Niedersachsen	3.190	107	150	228	393	606	711	692	303	
Bremen	246	6	15	23	41	44	49	45	23	
Nordrhein-Westfalen	7.716	278	359	572	991	1.394	1.751	1.745	626	
Hessen	2.891	105	147	183	332	508	689	685	242	
Rheinland-Pfalz	1.634	67	75	97	162	241	383	424	185	
Baden-Württemberg	2.963	117	141	203	332	487	646	751	286	
Bayern	3.917	198	247	343	414	600	848	937	330	
Saarland	467	17	24	21	38	69	124	128	46	
Berlin (West)	1.175	41	66	60	131	233	264	273	107	
Berlin (Ost)	619	37	44	53	59	108	151	131	36	
Mecklenburg-Vorpommern	959	59	41	48	85	163	231	250	82	
Brandenburg	1.018	49	46	53	86	170	246	277	91	
Sachsen-Anhalt	852	33	40	45	82	144	192	215	101	
Sachsen	1.383	84	81	79	108	222	346	331	132	
Thüringen	948	65	54	62	81	152	205	231	98	
Bundesgebiet insgesamt	31.918	1.356	1.633	2.226	3.566	5.508	7.243	7.522	2.864	
Ausland	348	4	11	19	39	49	71	99	56	
ohne Angabe	2	0	0	1	0	0	0	0	1	
Insgesamt	32.268	1.360	1.644	2.246	3.605	5.557	7.314	7.621	2.921	

*) Ohne Renten nach Art. 2 RÜG und ohne Renten für Bergleute wegen Vollendung des 50. Lebensjahres.

**) ICD 9: 290 bis 319; ICD 10: F00 bis F99.

Rentenzugänge verschiedene Jahre, Renten wegen verminderter Erwerbsfähigkeit nach SGB VI insgesamt*)													
Tabelle 9													
- Psychische und Verhaltensstörungen**) -													
2011 Frauen													
Bundesland des Wohnortes des Rentenempfängers	Renten wegen verminderter Erwerbsfähigkeit* insgesamt	Zugangsalter (Unterschied zwischen Rentenbeginns- und Geburtsjahr)						Anzahl					
		bis 30	30-34	35-39	40-44	45-49	50-54	55-59	60 und höher				
		1	2	3	4	5	6	7	8	9			
Schleswig-Holstein	1.767	89	113	141	219	350	358	391	391	106			
Hamburg	1.201	27	58	95	162	229	263	290	290	77			
Niedersachsen	4.383	133	176	322	567	834	1.025	1.009	1.009	317			
Bremen	382	14	14	24	53	71	89	92	92	25			
Nordrhein-Westfalen	9.725	289	431	655	1.227	1.889	2.309	2.282	2.282	643			
Hessen	3.686	93	165	234	459	671	896	936	936	232			
Rheinland-Pfalz	2.033	68	80	110	247	335	462	568	568	163			
Baden-Württemberg	3.692	104	134	222	407	641	896	1.003	1.003	285			
Bayern	5.128	182	218	366	585	898	1.121	1.359	1.359	399			
Saarland	465	12	9	23	42	85	119	131	131	44			
Berlin (West)	1.731	33	61	101	200	361	401	417	417	157			
Berlin (Ost)	805	45	45	70	105	143	166	173	173	58			
Mecklenburg-Vorpommern	1.396	55	49	83	125	227	357	401	401	99			
Brandenburg	1.616	50	59	89	154	280	386	478	478	120			
Sachsen-Anhalt	1.144	45	36	61	107	177	263	345	345	110			
Sachsen	1.761	78	89	110	158	283	407	494	494	142			
Thüringen	1.226	37	50	79	94	199	293	377	377	97			
Bundesgebiet insgesamt	42.141	1.354	1.787	2.785	4.911	7.673	9.811	10.746	10.746	3.074			
Ausland	335	9	10	14	31	53	79	100	100	39			
ohne Angabe	1	0	0	0	0	0	1	0	0	0			
Insgesamt	42.477	1.363	1.797	2.799	4.942	7.726	9.891	10.846	10.846	3.113			

*) Ohne Renten nach Art. 2 RÜG und ohne Renten für Bergleute wegen Vollendung des 50. Lebensjahres.

**) ICD 9: 290 bis 319; ICD 10: F00 bis F99.

Rentenzugänge verschiedene Jahre, Renten wegen verminderter Erwerbsfähigkeit nach SGB VI insgesamt**)

Tabelle 10

- Psychische und Verhaltensstörungen**) -

2012 Männer

Bundesland des Wohnortes des Rentenempfängers	Renten wegen verminderter Erwerbsfähigkeit.* insgesamt	Zugangsalter (Unterschied zwischen Rentenbeginns- und Geburtsjahr)								
		bis 30	30-34	35-39	40-44	45-49	50-54	55-59	60 und höher	
		Anzahl								
1	2	3	4	5	6	7	8	9		
Schleswig-Holstein	1.246	73	60	106	191	229	258	262	67	
Hamburg	693	26	43	49	105	116	154	133	67	
Niedersachsen	3.149	136	142	259	406	607	658	683	258	
Bremen	308	13	19	35	38	65	64	53	21	
Nordrhein-Westfalen	8.039	321	374	583	1.092	1.482	1.779	1.850	558	
Hessen	2.989	142	143	223	351	521	635	779	195	
Rheinland-Pfalz	1.540	65	55	88	168	236	343	434	151	
Baden-Württemberg	2.938	117	158	194	296	513	635	769	256	
Bayern	4.024	247	205	346	523	659	803	926	315	
Saarland	418	11	16	35	41	74	87	106	48	
Berlin (West)	1.057	45	50	70	121	205	235	252	79	
Berlin (Ost)	584	31	44	43	76	98	144	112	36	
Mecklenburg-Vorpommern	1.009	50	46	53	117	173	267	238	65	
Brandenburg	1.106	53	45	54	91	206	290	296	71	
Sachsen-Anhalt	828	57	30	50	76	142	204	206	63	
Sachsen	1.375	112	87	76	135	222	292	352	99	
Thüringen	872	75	54	56	105	142	177	208	55	
Bundesgebiet insgesamt	32.175	1.574	1.571	2.320	3.932	5.690	7.025	7.659	2.404	
Ausland	341	6	6	12	26	47	67	114	63	
ohne Angabe	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
Insgesamt	32.516	1.580	1.577	2.332	3.958	5.737	7.092	7.773	2.467	

*) Ohne Renten nach Art. 2 RÜG und ohne Renten für Bergleute wegen Vollendung des 50. Lebensjahres.

**) ICD 9: 290 bis 319; ICD 10: F00 bis F99.

Rentenzugänge verschiedene Jahre, Renten wegen verminderter Erwerbsfähigkeit nach SGB VI insgesamt*)

Tabelle 11

- Psychische und Verhaltensstörungen**) -

2012 Frauen

Bundesland des Wohnortes des Rentenempfängers	Renten wegen verminderter Erwerbsfähigkeit.* insgesamt	Zugangsalter (Unterschied zwischen Rentenbeginns- und Geburtsjahr)								
		bis 30	30-34	35-39	40-44	45-49	50-54	55-59	60 und höher	
		Anzahl								
1	2	3	4	5	6	7	8	9		
Schleswig-Holstein	1.862	97	98	155	262	374	414	374	88	
Hamburg	937	31	40	73	124	200	208	204	57	
Niedersachsen	4.240	136	172	319	571	782	998	1.023	239	
Bremen	380	6	22	30	56	80	100	74	12	
Nordrhein-Westfalen	9.957	330	410	744	1.317	1.817	2.481	2.338	520	
Hessen	3.717	108	157	240	470	701	872	956	213	
Rheinland-Pfalz	2.003	63	83	119	232	359	487	532	128	
Baden-Württemberg	3.682	109	173	234	440	640	860	998	228	
Bayern	5.041	214	209	416	602	849	1.149	1.303	299	
Saarland	482	7	22	19	44	92	120	143	35	
Berlin (West)	1.603	51	48	97	191	338	364	399	115	
Berlin (Ost)	805	42	49	53	110	159	161	197	34	
Mecklenburg-Vorpommern	1.314	55	56	70	140	213	362	357	61	
Brandenburg	1.579	58	48	94	184	306	377	432	80	
Sachsen-Anhalt	1.049	44	36	49	102	183	239	316	80	
Sachsen	1.780	100	81	104	207	295	414	484	95	
Thüringen	1.179	48	48	69	125	188	269	366	66	
Bundesgebiet insgesamt	41.610	1.499	1.752	2.885	5.177	7.576	9.875	10.496	2.350	
Ausland	330	7	7	26	38	48	88	98	18	
ohne Angabe	4	0	0	0	0	1	0	2	1	
Insgesamt	41.944	1.506	1.759	2.911	5.215	7.625	9.963	10.596	2.369	

*) Ohne Renten nach Art. 2 RÜG und ohne Renten für Bergleute wegen Vollendung des 50. Lebensjahres.

**) ICD 9: 290 bis 319; ICD 10: F00 bis F99.

Rentenzugänge verschiedene Jahre, Renten wegen verminderter Erwerbsfähigkeit nach SGB VI insgesamt**)

Tabelle 12

- Psychische und Verhaltensstörungen**) -

2013 Männer

Bundesland des Wohnortes des Rentenempfängers	Renten wegen verminderter Erwerbsfähigkeit,* insgesamt	Zugangsalter (Unterschied zwischen Rentenbeginns- und Geburtsjahr)								
		bis 30	30-34	35-39	40-44	45-49	50-54	55-59	60 und höher	
		Anzahl								
1	2	3	4	5	6	7	8	9		
Schleswig-Holstein	1.159	72	68	90	126	217	235	240	111	
Hamburg	781	21	35	66	105	150	172	167	65	
Niedersachsen	3.190	107	150	228	393	606	711	692	303	
Bremen	246	6	15	23	41	44	49	45	23	
Nordrhein-Westfalen	7.716	278	359	572	991	1.394	1.751	1.745	626	
Hessen	2.891	105	147	183	332	508	689	685	242	
Rheinland-Pfalz	1.634	67	75	97	162	241	383	424	185	
Baden-Württemberg	2.963	117	141	203	332	487	646	751	286	
Bayern	3.917	198	247	343	414	600	848	937	330	
Saarland	467	17	24	21	38	69	124	128	46	
Berlin (West)	1.175	41	66	60	131	233	264	273	107	
Berlin (Ost)	619	37	44	53	59	108	151	131	36	
Mecklenburg-Vorpommern	959	59	41	48	85	163	231	250	82	
Brandenburg	1.018	49	46	53	86	170	246	277	91	
Sachsen-Anhalt	852	33	40	45	82	144	192	215	101	
Sachsen	1.383	84	81	79	108	222	346	331	132	
Thüringen	948	65	54	62	81	152	205	231	98	
Bundesgebiet insgesamt	31.918	1.356	1.633	2.226	3.566	5.508	7.243	7.522	2.864	
Ausland	348	4	11	19	39	49	71	99	56	
ohne Angabe	2	0	0	1	0	0	0	0	1	
Insgesamt	32.268	1.360	1.644	2.246	3.605	5.557	7.314	7.621	2.921	

*) Ohne Renten nach Art. 2 RÜG und ohne Renten für Bergleute wegen Vollendung des 50. Lebensjahres.

**) ICD 9: 290 bis 319; ICD 10: F00 bis F99.

Rentenzugänge verschiedene Jahre, Renten wegen verminderter Erwerbsfähigkeit nach SGB VI insgesamt**)

Tabelle 13

- Psychische und Verhaltensstörungen**) -

2013 Frauen

Bundesland des Wohnortes des Rentenempfängers	Renten wegen verminderter Erwerbsfähigkeit* insgesamt	Zugangsalter (Unterschied zwischen Rentenbeginns- und Geburtsjahr)						Anzahl			
		bis 30	30-34	35-39	40-44	45-49	50-54				
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	60 und höher
Schleswig-Holstein	1.767	89	113	141	219	350	358	391	391	106	
Hamburg	1.201	27	58	95	162	229	263	290	290	77	
Niedersachsen	4.383	133	176	322	567	834	1.025	1.009	1.009	317	
Bremen	382	14	14	24	53	71	89	92	92	25	
Nordrhein-Westfalen	9.725	289	431	655	1.227	1.889	2.309	2.282	2.282	643	
Hessen	3.686	93	165	234	459	671	896	936	936	232	
Rheinland-Pfalz	2.033	68	80	110	247	335	462	568	568	163	
Baden-Württemberg	3.692	104	134	222	407	641	896	1.003	1.003	285	
Bayern	5.128	182	218	366	585	898	1.121	1.359	1.359	399	
Saarland	465	12	9	23	42	85	119	131	131	44	
Berlin (West)	1.731	33	61	101	200	361	401	417	417	157	
Berlin (Ost)	805	45	45	70	105	143	166	173	173	58	
Mecklenburg-Vorpommern	1.396	55	49	83	125	227	357	401	401	99	
Brandenburg	1.616	50	59	89	154	280	386	478	478	120	
Sachsen-Anhalt	1.144	45	36	61	107	177	263	345	345	110	
Sachsen	1.761	78	89	110	158	283	407	494	494	142	
Thüringen	1.226	37	50	79	94	199	293	377	377	97	
Bundesgebiet insgesamt	42.141	1.354	1.787	2.785	4.911	7.673	9.811	10.746	10.746	3.074	
Ausland	335	9	10	14	31	53	79	100	100	39	
ohne Angabe	1	0	0	0	0	0	1	0	0	0	
Insgesamt	42.477	1.363	1.797	2.799	4.942	7.726	9.891	10.846	10.846	3.113	

*) Ohne Renten nach Art. 2 RÜG und ohne Renten für Bergleute wegen Vollendung des 50. Lebensjahres.

**) ICD 9: 290 bis 319; ICD 10: F00 bis F99.

